

fen will, so steht es in ihrer Macht: aber dann wäre es keine collegialische Berathung. Zu einer solchen gehört wesentlich die gegenseitige Vorlegung der Gründe. Da bei einer wissenschaftlichen Correspondenz der Inhalt jedes Briefes vor der Abfassung erwogen werden muß, so wird meine Antwort auf die verehrlichen Schreiben erst nach 14 Tagen eintreffen können. Die Stellen, an welchen ich Sprachberichtigungen für unerläßlich erklärt habe, sind 37 an der Zahl. Wie viele glauben Ew. Hochwohlgeboren in Einem Briefe erledigen zu können? Indessen, es gilt einen Versuch, dem kein Hinderniß im Wege steht, weil jede Leseart besonders erörtert werden muß und man mit der letzten eben so gut anfangen kann, als mit der ersten. Wenn Ew. Hochwohlgeboren sofort die Eröffnung einer solchen Correspondenz veranlassen wollen, so wird es mich ungemein erfreuen.

Ich werde, wie schon gesagt, die Prüfung des zweiten Bandes sobald als möglich einsenden, dann die rückständigen Varianten des ersten nachholen, und somit wird mein Versprechen gelöst seyn.

Ohne Zweifel wird dann irgend ein Mitglied des akademischen Ausschusses die Prüfung der folgenden Bände gern übernehmen, und ich werde dadurch einer großen Sorge überhoben seyn. Denn die Arbeit ist mühselig und undankbar, und die Aufgabe schwierig. Die Wahrnehmung der Sprachfehler erfolgt bei jedem, der sich einige praktische Übung in der französischen Sprache erworben hat, augenblicklich und fast unwillkürlich; um die Gründe anzugeben, muß man sich auf specielle Regeln besinnen, denen man immer gemäß gehandelt hat, ohne sich derselben deutlich bewußt geworden zu seyn. Man muß von der Praxis zur Theorie zurückkehren. Das schwerste ist aber, ohne die geringste Verletzung des Sinnes eine völlig befriedigende Leseart an die Stelle der als sprachwidrig verworfenen zu setzen. Denn die Regeln der Grammatik stehen zwar vollkommen fest; die Sprache ist bis in die feinsten Züge durchgearbeitet: aber in der Anwendung stellen sich zuweilen Schwierigkeiten ein, welche Zweifel und lebhaftere Discussionen zwischen großen Kennern und berühmten Schriftstellern veranlassen können, wie ich sie oft angehört und Theil daran genommen habe.

Die Commission hat in der Sitzung vom 29<sup>sten</sup> Jul. die Nothwendigkeit einer grammatischen Reinigung der Schriften K.[önig] Fr.[riedrichs] II. anerkannt. Zur Anerkennung dieses Grundsatzes, in welchem Zeitpunkte sie auch erfolgt seyn möge, wünsche ich den verehrlichen akademischen Collegen aufrichtig Glück. Unter den in dem Berichte vom 24<sup>sten</sup> Jan. 1841 erwähnten unwesentlichen Fehlern und bloßen Versehen waren vielleicht